

Das Ausloten

Mit einem „Grundsucher“ an der Schnur geht das Ausloten schnell von der Hand. Der Grundsucher wird an der Montage sachte abgelassen und bei Grundberührung geht ein spürbarer Ruck durch die Rute. Das Gewicht des Grundsuchers sollte dafür sorgen, dass die Montage möglichst senkrecht zum Gewässerboden zeigt. An gespannter Schnur kann dann der Gewässerboden abgetastet werden. Erst wenn Sie sich ein Bild von der Beschaffenheit des Grundes gemacht haben, kann die Pose auf die richtige Tiefeneinstellung verschoben werden. Lugt die Antenne Ihrer Pose nur noch gerade so aus dem Wasser, liegt der Grundsucher bündig auf Grund auf. Die Angeltiefe sollte danach mit Tipp-Ex-Flüssigkeit oder einem Gummiband auf dem Kit markiert werden. Die Gewässertiefe kann dann auch nach Verschieben der Pose wieder gefunden werden. Nach dem Angeln ist die Markierung leicht wieder abgekratzt bzw. entfernt. Passen Sie nun die Tiefeneinstellung Ihrer Zielfischart an. Während Brassen oder Karpfen bevorzugt auf Grund fressen, lieben Rotaugen einen über Grund angebotenen Köder.



Die Montage

0,14mm starke Monofile und eine Zwei-Punkt-Bebleiung decken die meisten Bereiche der Angelei an See und Fluss ab. Eine Bleiolive, die rund 80 Prozent der Posentragkraft ausmachen sollte, ist das Herzstück. Je zwei kleine Schrote ober- und unterhalb der Olive verhindert ein Rutschen der Olive auf der Schnur. Der Rest der Tragkraft wird mit Schrotten unterhalb der Olive ausgeglichen. Direkt vor das Vorfach verschoben helfen ein paar Schrote dabei, den Köder näher am Grund zu halten. Ans Ende der Montage kommt eine Schlaufe für das Vorfach. Mindestens ein kleines Schrotblei sollte stets direkt vor dieser Schlaufe verbleiben. Bisse werden dadurch schneller angezeigt. Achten Sie darauf, dass der Abstand von diesen „Bissblei“ zur Hauptbeleiung mindestens fünf Zentimeter größer ist, als die verwendete Hakenlänge und Verwicklungen sind passé.



Diese Tipps wurden zusammengestellt von Tobias Klein.

XITAN
power



ZEBCO
SPORTS EUROPE
info-de@zebcos-europe.com
www.zebcos-europe.com

ZEBCO
Fantastic World of Fishing

ERFOLGREICH ANGELN!
Folge F4: „Verkürzt“ Stippen



Was ist verkürztes Stippfischen?

Die Methode des verkürzten Stippfischens ist wohl eine der spannendsten Arten, mit der Pose auf Fischfang zu gehen. Die Montage wird dabei an die Spitze einer durchschnittlich 11,5 bis 13 m langen Steckrute geknüpft. Die Länge der Montage richtet sich nach der Wassertiefe am Angelplatz. Herrscht eine Tiefe von 5 m, sollte die Montage rund 6 m lang sein. 1 m Schnur zwischen Schwimmer und Rutenspitze verhindert ein unkontrolliertes Herausschlagen der Montage aus dem Wasser, sollte die Rute durch einen Windstoß erfasst werden. Ist ein Fisch gehakt, wird die Rute nach hinten geschoben, die vorderen Rutenteile, das sogenannte „Top-Kit“, abgesteckt und der Fisch schließlich mit diesem gedrillt. Ein in der hohlen Spitze des Kits montierter und mit der Montage verbundener Gummizug fängt Schläge gehakter Fische sicher ab. Selbst Kapitale können damit ganz ohne Rolle an der Rute gezähmt werden, sofern die Gummizugstärke richtig gewählt wurde. Eine auf die Rutenspitze aufgesteckte Teflonhülse verhindert Abrieb des Gummizugs.



Die Zielfische

Egal ob Kleinfische im Mittelwasser oder kapitale Brocken in Grundnähe – mit verkürzter Stippe, auch Kopfrute genannt, können vom Aland bis hin zur Zürhrte schlichtweg alle heimischen Friedfischarten an der Pose überlistet werden. Sogar Barsche widerstehen der ausgezeichneten Köderpräsentation an der Stipprute nur sehr selten.

Die Einsatzgebiete

Immer wenn es darauf ankommt, besonders fein, präzise oder auch raffiniert zu angeln, ist die Kopfrute erste Wahl. Dank dem kurzen Stück Schnur an der Rute und dem daraus resultierenden direkten Kontakt zum Köder, kann diesem besonders verlockendes Spiel eingehaut werden. Ein weiterer Vorteil der verkürzten Stippruten spielen. Durch den selbst stärksten und der Fischer



Schutz für die Rute

Bevor es samt Kopfrute ans Wasser gehen kann, müssen weitere Gegenstände in den Einkaufskorb, um einen langes Leben der empfindlichen Rute sicherzustellen. Man braucht keine blühende Fantasie um sich vorzustellen, wie die Rute aussehen würde, wenn diese beim Auf- und Abstecken auf harten oder gar steinigem Boden prallen würde. Ein „Abroller“ leistet Abhilfe. Mit Schaumstoff-ummantelten Rollen bewahrt er die Rute vor Beschädigungen. Der Abroller sollte beim Balancepunkt der abgesteckten Rute und rund einen Meter seitlich versetzt zur Kiepe aufgestellt werden. Ein kleines Auffangnetz (Pole Catcher), das an der Sitzkiepe angebracht wird, hält das vordere Ende der abgesteckten Rute nicht nur in Griffweite, sondern verhindert auch unkontrolliertes Herumschlagen bei Wind.



Richtige Umgangsformen

Schon das Anfassen der Kopfrute will erlernt sein: Rutenteile sollten nie in der dünnwandigen Mitte gehalten werden. Rund 15 cm von den verstärkten Steckverbindungen entfernt, verträgt die Rute den Druck der Hände am besten. Vor allem beim Auf- und Abstecken muss große Vorsicht walten. Beim Aufstecken halten Rechtshänder das Top-Kit in der Linken, während die abgesteckte Rute mit der rechten Hand behutsam in das Kit eingeführt wird. Unter leichtem Druck werden die Rutenteile schließlich durch sanfte Drehbewegungen zusammengesoben. Zu großer Druck beim Zusammenstecken könnte ein Festsetzen der Teile zur Folge haben. Vor einem weiteren Gefahrenherd schützen kleine, konische Schaumstoffkappen (Pole Cones) an den Steckverbindungen: Ein Verkanten der empfindlichen Rutenteile gehört dann der Vergangenheit an. Sitzt das Kit schließlich sicher, kann die Kopfrute nach vorne geschoben werden. Dabei ist es von Vorteil, etwas schräg auf der Kiepe, dem Abroller zugewandt zu sitzen. Die Handfläche der zum Gewässer zeigenden Hand bildet dann den Hauptauflagepunkt der Rute. Die andere Hand schiebt die Rute schließlich nach vorne.

Die Gummifrage

Die Beantwortung der Frage, welcher Gummi für welche Fischart und welche Situation der richtige ist, erfolgt meist aufgrund von Erfahrungswerten. Ein 1,0 mm starker, über zwei Spitzenteile eingezogener Gummizug stellt eine gute Allroundlösung dar. Auch größere Brassen oder mittlere Karpfen lassen sich damit bändigen. In die Wahl der Gummizugstärke fließen mehrere Faktoren ein. Die zu erwartende Fischgröße, als auch die Gewässereigenschaften. Sogar kleine Fische können den Strömungsdruck am Fluss in starken Widerstand verwandeln. Ihr Gummizug ist zu dünn, wenn der Fisch am Haken keinerlei Anstalten macht, näher ans Ufer zu kommen. Vermutlich hätte dies auch ein Aussteigen des Fisches zur Folge. Ähnliches droht bei zu stark gewähltem Gummizug. Der Gummi muss weich genug sein, um die Fluchten des Fisches abfangen zu können. Jedoch auch stark genug, um die Montage auf Spannung zu halten. Ist dies nicht der Fall, kann sich ein zu locker im Fischmaul sitzender Haken lösen.



Die Posenformen

In allen denkbaren Farbkombinationen und in den verschiedensten Formen werden Stipp-Posen angeboten. Grundsätzlich gilt: Dickbauchige Posen (z.B. Rebel Float - Browning) finden vor allem in unruhigem Wasser, also bei starkem Wind oder stärkerer Strömung Verwendung. Durch die Kugelform der Pose schaukelt sich diese nicht auf, selbst wenn sie an gespannter Schnur stark verzögert geführt wird. Schmale Posen (z.B. Merida, ebenfalls Browning) sollten sie im Stillwasser oder im ruhigen Kanal verwenden, um den dort oft extrem vorsichtigen Fischen möglichst wenig Widerstand durch die Pose entgegen zu setzen. Das Sortiment der im Handel erhältlichen Posen wird durch ausgewiesene Fluss-Posen abgerundet. Diese Posen sehen einem Lutscher sehr ähnlich und bekommen vom Stipper meist den Kosennamen „Lolly“. Der flache, strömungsgünstige Körper der Pose macht ein regungsloses Präsentieren des Köders am Grund möglich.



Ob rund oder schlank – eine Frage des Zielgewässers.

